

# **Geschichte der Entwicklung der kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Russland und Deutschland. Teil 2**

*Die Geschichte der russisch-deutschen Beziehungen ist interessant und vielseitig, weshalb wir die Ausgabe des Zyklus der Videoseminare fortsetzen. Hinweise dazu können Sie auf unserer Webseite sehen. Auf den Zeitungsseiten sind einige Materialien dieser Seminare.*

## **Maria Pawlowna Romanowa – die große Herzogin Weimars und Sachsens**

Der russische Zar Alexander I. machte alles Mögliche, um die Stellung des Landes auf der Weltbühne zu festigen. Der Ehebund seiner Schwester Maria Pawlowna mit dem Thronfolger des Weimarer Staates - mit Herzog Karl-Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach - erwies sich als äußerst perspektivisch, denn Weimar war die Stadt, die in der ganzen Welt bekannt war und als echte Hauptstadt der europäischen Kultur und Aufklärung galt. Hier lebten und wirkten die großen Klassiker der deutschen Literatur und Musik.



Auf die Schwester des Imperators wurden besondere Hoffnungen gesetzt. Ihr stand als 18-jähriges Mädchen die Erfüllung einer wichtigen diplomatischen Mission bevor, Botschafterin des Heimatlandes und Wegweiser der russischen Kultur in Europa zu werden.

Und man muss sagen, dass sie diese Aufgaben glänzend meisterte. Maria Pawlowna war eine bewundernswerte diplomatische und kluge Frau. Sie wurde begeistert in Weimar aufgenommen, wo sie der Liebling am Hof und bei den Staatsangehörigen wurde.

Im Herzogtum Weimar lernte sie die deutsche Sprache, befasste sich mit Literatur, Kunstgeschichte und Philosophie. Einer ihrer Lehrer und enger Freund war der Schriftsteller Johann Wolfgang von Goethe, der dann der wohlwollendste und aufmerksamste Freund Russlands wurde. Er nahm lebhaften Anteil am Organisieren der Angelegenheiten der jungen Herzogin. Am Anfang beherrschte Maria Pawlowna die deutsche Sprache noch nicht sicher, und Goethe führte in ihrem Namen die Korrespondenz, kannte sich in allen Feinheiten der Beziehung mit den Lehrern ihrer Kinder aus und gab Empfehlungen.

Es ist schwer zu sagen, ob Russland ein solches glänzendes und gewünschtes Ergebnis erreicht hätte, wenn Maria Pawlowna nicht gewesen wäre. Die Herzogin nahm ihrerseits Anteil an allen Fragen und Nöten Goethes und unterstützte aktiv seine wissenschaftlichen und staatlichen Projekte. Durch die Hilfe Maria Pawlownas gelang es ihm, viele wichtige staatliche Umgestaltungen zu realisieren: die berühmte Universität Jena erhielt eine einzigartige Sammlung und eine neue Ausstattung: im Staat entstanden neue Schulen und Werkstätten. Der Stolz des Herzogtums war das Weimarer Theater. Es erhielt von ihr reichliche Hilfe. Hier fanden die bedeutendsten Premieren in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts statt.

Auch für Russland war das wichtig, dass die russische Aristokratie und Intelligenz einen direkten Zugang zu dem kompetentesten Menschen Europas – zu dem großen

Goethe erhielten.

Maria Pawlowna hatte auch Umgang mit dem berühmten Dichter **Friedrich Schiller**.



In Russland erfreuten sich die Werke Friedrich Schillers einer beständigen Liebe.

Er ging in die Geschichte der Weltliteratur als feuriger Humanist ein. Im Laufe der letzten 17 Jahre seines Lebens (1788 – 1805) freundete er sich mit Johann Wolfgang von Goethe an, der ihn zur Vollendung seiner Werke anregte, die als Entwurf geblieben waren.

Diese Periode der Freundschaft zweier Dichter und ihre literaturwissenschaftliche Polemik gingen in die deutsche Literatur als „Weimarer Klassizismus“ ein. Die Werke Friedrich Schillers beeinflussten das Schaffen vieler russischer Schriftsteller und Dichter.

1785 schrieb Friedrich Schiller das Gedicht „Ode an die Freude“ als Krönung der Brüderlichkeit der Menschen. Im Jahre 1823 verwendete nach Schillers Tod Ludwig van Beethoven die Worte des Gedichts im Finalteil seiner 9. Symphonie. Dieses Werk hören wir oft auch in unseren Tagen.

Es ist die europäische Hymne.

*Freude, schöner Götterfunken,  
Tochter aus Elysium!  
Wir betreten feuertrunken,  
Himmlische, Dein Heiligtum.  
Deine Zauber binden wieder,  
Was die Mode streng geteilt,  
Alle Menschen werden Brüder,  
Wo Dein sanfter Flügel weilt.*

Der Dichter **Wassili Andrejewitsch Schukowski** ist eine einzigartige Erscheinung im russischen Leben des 19. Jahrhunderts: Schirmherr und älterer Freund Puschkins, Lermontows, Gogols, Wohltäter, der zusammen mit Karl Brüllow aus der Leibeigenschaft Taras Schewtschenko freigekauft hat, Erzieher (1825-1841) des zukünftigen Zaren und Reformers Alexander II., der die schändliche leibeigene Knechtschaft abgeschafft hat, der der Autor des Textes der offiziellen russischen Hymne „Gott, schütze den Zaren“ ist.



Im Jahre 1841 beendete der 58-jährige Dichter den Unterricht mit dem Thronfolger und trat in den Ruhestand ein.

Gleichzeitig beendete er sein Junggesellendasein und heiratete die Tochter seines alten Freundes des Kunstmalers Gerhard Wilhelm von Reutern. Im Ruhestand erhielt Schukowski eine solide Pension von der Herrscherfamilie und die Möglichkeit sorgenfrei in Deutschland zu leben. Er war mit Goethe und Schiller bekannt, übersetzte ihre Gedichte, da er auch ausgezeichnet die deutsche Sprache beherrschte.

Die Übersetzungen Schukowskis der Werke von Schiller erhielten die größte Anerkennung seiner Kritiker, man zitierte ihn gern in den künstlerischen Werken

Herzens, Turgenjews, Dostojewskis.

Nirgends in der Welt, ausgenommen freilich in Deutschland selbst, war Heinrich Heine so berühmt und geehrt wie in Russland. Es existieren 4000 Übersetzungen seiner



Werke in der russischen Sprache. Die Poesie und Publizistik Heines inspirierte Puschkin und Lermontow, Tjutschew und Blok, Turgenjew und Dostojewski.

In der persönlichen Bibliothek Puschkins waren zwei Sammelbände der Werke von Heinrich Heine, die beiläufig gesagt, in das Russland Nikolais gebracht wurde, was die Zensur eigentlich nicht zuließ. Die Rebellen, die scharf und ironisch die preußische Ordnung kritisierten, betrachteten als die Mächte Russlands den Autor misstrauisch. Heine starb 1856 in Frankreich. Er war ein politisch Vertriebener und musste im Exil leben. In die Heimat konnte er nicht zurückkehren. Dort erwartete ihn Inhaftierung und Gefängnis.

Auf die Gedichte Heines wurden von Tschaikowski, Rachmaninow und Rimski-Korsakow berühmte Romanzen geschrieben.

In den Zeiten des „Dritten Reiches“ wurden die Werke Heines von den Nazis am meisten gehasst, da zu allen übrigen „antipatriotischen Vergehen“ auch noch die jüdische Abstammung kam, was untersagt war. Aber eine seiner berühmtesten Schöpfungen – die Ballade von der Loreley – wurde in die Schullesebücher in den Zeiten des nazistischen Deutschlands aufgenommen, doch ohne Namensnennung des Autors, angeblich als Volkslied.

*Fortsetzung in der nächsten Ausgabe.*

*In unserem Videoseminar wird das Thema ausführlicher behandelt, auch mit einer größeren Anzahl von Foto- und Videomaterial. Einen Hinweis gibt es auf der Webseite des IZ „Globus“ und in der Anzeige auf der 8. Seite der Zeitung.*